

A Einführung

Das Thema dieser Arbeit ist die Architektur der kaiserlichen Villenanlage Pausilypon am Golf von Neapel mit Schwerpunkt auf den Bauten des ›Oberen Plateaus‹. Dies beinhaltet zunächst die Vorlage einer angemessenen Dokumentation der baulichen Reste sowie der dazugehörigen Funde in Text, Plan und Bild, die in einer Reihe von Kampagnen vor Ort zwischen 2013 und 2018 entstanden ist. Auf dieser Basis konnte die Beschäftigung mit den bauhistorisch relevanten Details und deren Auswertung stattfinden. Unter Zuhilfenahme aller verfügbaren Quellen wurde die Baugeschichte der behandelten Einzelbauten und, soweit möglich, der Gesamtanlage ermittelt sowie eine historische, typologische, bau- und entwurfstechnische Einordnung vorgenommen. Die Erkenntnisse zu Gebäudehöhen, Dachformen und der architektonischen Ausstattung werden dabei in kritischen Rekonstruktionen dargestellt. Zwischen- bzw. Teilergebnisse dieser Arbeit wurden in den letzten Jahren als Beiträge in Sammel- oder Konferenzbänden veröffentlicht¹.

Nur ein Bereich der Anlage, nämlich das ›Obere Plateau‹, war zu Beginn und während der Untersuchungen zusammenhängend ergraben. Das restliche Areal, auf dem antike Reste nachweisbar sind, liegt unter einer dichten Vegetation von Macchien und Laubhölzern, während andere Bereiche in Privatbesitz und damit gar nicht bzw. nicht ohne Weiteres zugänglich sind. Dasselbe gilt für die Randzonen der ständig von Teilabbrüchen gefährdeten Steilküste², die nur unter Lebensgefahr und mit dem Risiko betreten werden können, bis zu 50 m tief ins Meer oder auf Felsen zu stürzen. Die unter Wasser liegenden baulichen Reste schließlich werden seit mehreren Jahren durch Spezialisten der Unterwasserarchäologie erforscht, sodass deren Ergebnisse einbezogen werden konnten. Diese Umstände haben dazu geführt, den Fokus hinsichtlich der detaillierten, bauforscherischen Untersuchung der Einzelbauten auf das ›Obere Pla-

teau‹ zu legen, die übrigen Bereiche aber immerhin so weit wie möglich zu erschließen, dass sie in eine Betrachtung der Gesamtanlage auf verschiedene Aspekte hin einbezogen werden konnten. Diese erscheint umso wichtiger, als mit der Villa Pausilypon eine zusammenhängende und nur in geringen Teilen modern überbaute Villenanlage beträchtlichen Ausmaßes vorliegt, die sich nicht nur hervorragend für eine Untersuchung der Bauten und Ensembles in ihrem Bezug zueinander und zur sie umgebenden Natur eignen, sondern die auch verlässlich dem römischen Kaiserhaus zugewiesen werden kann.

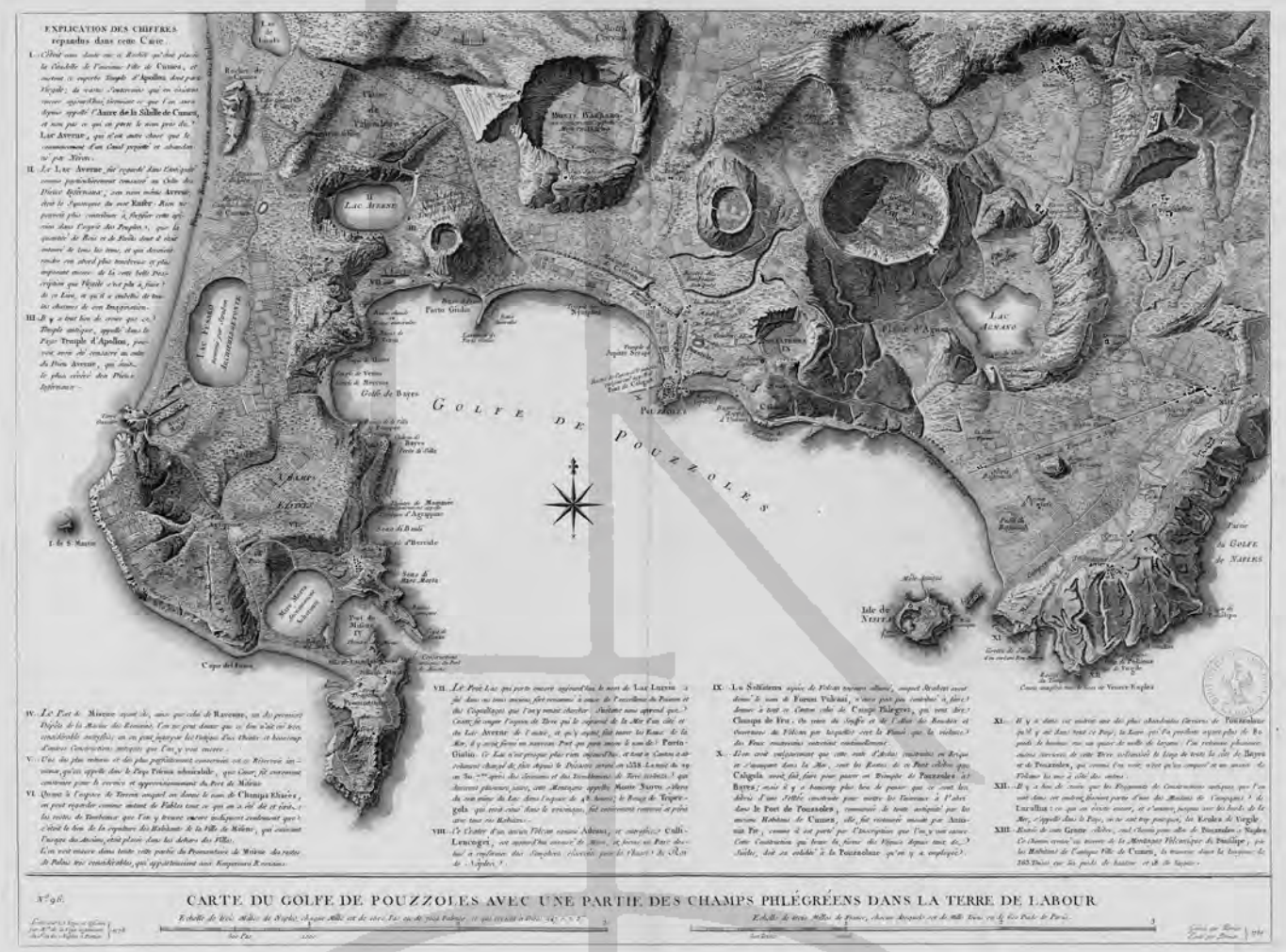
Der Text ist in drei große Blöcke unterteilt: Auf eine allgemeine Einführung in das Thema und zur Forschungsgeschichte folgen methodische Vorbemerkungen, die unter anderem Fragen der Bautechnik und der römischen Entwurfsmethodik betreffen. Im zweiten Abschnitt folgt die Beschreibung und Auswertung der behandelten Bauten und Bereiche. Diese beinhaltet neben der Vorstellung der erhaltenen Architektur die spezifische Grabungs- und Forschungsgeschichte, die bauhistorische Auswertung (Metrologie und Entwurf, bauliche Entwicklung, Rekonstruktion) sowie Einordnung und Datierung der Bauten bzw. Ensembles. Im dritten Teil wird die Gesamtanlage in der uns bekannten, aber nur teilweise erforschten Ausdehnung auf verschiedene Aspekte hin (Struktur, Wegeführung, Sichtachsen, An- und Ausblick) untersucht und in Kontext zu vergleichbaren Anlagen gesetzt.

Der Textteil wird durch einen Anhang ergänzt, der vor allem den Katalog der überlieferten oder in den Grabungsdepots erstmalig dokumentierten Architekturteile enthält, auf die im Text jeweils Bezug genommen wird. Aufgrund der vergleichsweise geringen Menge an Einzelräumen wurde auf ein Raumbuch verzichtet und die wichtigsten Informationen stattdessen in den Beschreibungen aufgenommen sowie ggf. tabellarisch zusammengestellt.

¹ Busen 2016; Busen 2017; Busen 2020; Busen 2021.

² Zuletzt stürzte im April 2016 ein gewaltiges Stück der Steilküste ins Meer; <<https://www.facebook.com/CSIGaiola/photos/a.275153362682938/449888845209388>> (19.09.2021);

<https://napoli.repubblica.it/cronaca/2016/08/24/foto/la_gaiola_e_la_frana_del_costone_di_trentaremi-146558147> (19.09.2021).



1 Der Golf von Pozzuoli und die Phlegräischen Felder (de la Vega – Perrier – Drouët 1778/1780) mit dem Posillipo im Südosten; die Reste der Villa Pausilypon liegen etwa bei Ziffer XII.

I. Lage und Topographie

Die heute erhaltenen Reste der Villa Pausilypon befinden sich am Nordrand des Golfs von Neapel, am Endpunkt des nach ihr benannten Hügels Posillipo. Dessen höchste Bereiche liegen auf über 167 m ü. NN und er trennt das Stadtzentrum sowie den Golf von Neapel von den nordwestlich davon gelegenen Phlegräischen Feldern (Abb. 1. 2). In der Antike lag die Anlage damit etwa gleich weit von der griechischen Stadt Neapolis wie vom römischen Hafen Puteoli entfernt, der als wichtiges Handelszentrum unter anderem für die Getreidelieferungen aus Nordafrika bekannt war³. Sichtbeziehungen bestanden sowohl in Richtung der kaiserlichen Insel Capri, der Sorrentinischen Küste und des Vesuvs, als auch nach Westen in Richtung Baia, einer Gegend, in der eine Vielzahl an Exponenten der römischen Oberschicht Villen besaßen⁴. Seit

27 v. Chr. befand sich zudem auf der gegenüberliegenden Seite des Golfs von Baia und nur 7 km von Pausilypon entfernt der Stützpunkt der Classis Misensis, der römischen Flotte für das westliche Mittelmeer⁵. Auch entlang der Küste des Posillipo können an mehreren Stellen Reste antiker Bauten nachgewiesen werden, die auf weitere Villen hindeuten, welche in unregelmäßigen Abständen die Küste bis kurz vor Neapel besetzten⁶.

Der Hügelszug des Posillipo ist das Resultat einer vulkanischen Eruption, die vor ca. 12.000 Jahren stattgefunden hat, und stellt einen Teil des Kraterrandes der so entstandenen Caldera dar. Diese umfasst mit einem Durchmesser von ca. 12 km große Teile der Phlegräischen Felder bis nach Baia und Misenum⁷. Im Zuge dieser Eruption entstand der »Gelbe Neapolitastellte vermutlich die Villa des Lukull am Monte Echia (Pizzofalcone) dar, vgl. Plut. Luc. 39, 3.

7 Berrino u. a. 1984, 187 f.; Lirer u. a. 1987, 226 f.; Raue 2004, 19 f. Vorangegangene war eine Eruption vor ca. 34.000 Jahren, die die noch größere »CI-Caldera« erzeugt hatte; die im Inneren der »NGT-Caldera« liegenden, kleineren Krater (Agnano, Astroni, Solfatara, etc.) entstanden größtenteils eruptiv im Lauf der vergangenen 12.000 Jahre; die letzte Eruption lief 1538 n. Chr. den Monte Nuovo entstehen (Raue 2004, 20; Baraldi – Tosatti 2018, 80–88).

3 Rickman 1980, 267. 271.
4 Siehe dazu die grundlegende Studie von John D'Arms 1970.
5 Viereck 1975, 252 f.; Plinius der Ältere war bis 79 n. Chr. Kommandant der Misensischen Flotte und fuhr von dort kurz vor dem Ausbruch des Vesuvs nach Stabiae; siehe dazu die lebhaft Beschreibung der Ereignisse in einem Brief seines Neffen, Plinius des Jüngeren (Plin. ep. 6, 16).
6 So im nahegelegenen Fischerdorf Marechiaro und unterhalb der Villa Rosebery (Günther 1903a, 502–517; Varriale 2011, 30–32); den Endpunkt



2 Der Golf von Neapel in der Antike

nische Tuff, der heute vor allem am Rand der Caldera ansteht und durch alle Jahrhunderte hindurch als Baumaterial verwendet wurde und wird⁸.

Durch seine Entstehung bedingt grenzt sich der Posillipo in Form einer steilen Felskante deutlich von der dahinter gelegenen Ebene ab, in der heute die südwestlichsten Stadtviertel Neapels, Fuorigrotta und Bagnoli liegen (Abb. 3). Am südwestlichen Endpunkt des Hügelzuges ist das Felsmassiv über die Jahrtausende immer wieder abgebrochen, sodass die entstandene Steilküste heute den ›Gelben Neapolitanischen Tuff‹ preisgibt (Abb. 4). Auf der dem Meer zugewandten Seite ist die Topographie des Hügels hingegen durch eine Abfolge von alternierenden Geländerrücken und -mulden gekennzeichnet, die in sanfterem Gefälle zur Küste hinabführen. Auf den Ausläufern des letzten dieser Rücken – an der Stelle, an der der Golf von Neapel in den Golf von Pozzuoli übergeht – liegt der Großteil der baulichen Reste der Villa (Abb. 5).

Die Gegend der Phlegräischen Felder unterliegt zudem dem Phänomen des Bradyseismus: Dabei handelt es sich um eine Form von Erdbeben, die sich durch das Heben und Senken der Erdoberfläche über einen sehr ausgedehnten Zeitraum hinweg auszeichnet. Das letzte katastrophale Ereignis dieser Art begann im Sommer 1982, als sich im Lauf von über zwei Jahren (bis September 1984) die Erde rund um die Stadt Pozzuoli in einem Radius von bis zu 7 km um bis zu 160 cm hob. Im Zentrum des Bebens kam es in einem ca. 1 km großen Bereich zusätzlich zu horizontalen Bewegungen der Erdoberfläche. Als Auslöser des Phänomens hat man Verschiebungen von Magmenschichten in einer Tiefe von ca. 3 km und einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern unter der Stadt Pozzuoli identifiziert⁹. Am ›Serapeum‹, dem antiken Macellum von



3 Die Südspitze des Posillipo von Westen; im Vordergrund die Ruinen des ehemaligen Stahlwerks von Bagnoli; am Horizont die Insel Capri (2018)



4 Pausilypon, Blick über die Insel Nisida nach Procida und Ischia (2015)

Pozzuoli, dessen Boden heute etwa auf Meeresspiegel liegt, lassen sich auf Höhen zwischen 3,6 m und 6,3 m Schäden durch Meeresweichtiere nachweisen, die in eindrucksvoller Weise die Hebung und Senkung der Erdoberfläche in den vergangenen zwei Jahrtausenden vor Augen führen¹⁰. Die Veränderungen der Erdoberfläche hatten in Kombination mit dem kontinuierlichen Anstieg des Meeresspiegels zur Folge, dass heute rund um den Golf von Baia zahlreiche römische Ruinen unter der Wasseroberfläche liegen. Dazu zählen neben der antiken Hafenmole von Pozzuoli die Bauten des ersten römischen Hafens, ›Portus Iulius‹, im Bereich der Küstenstraße am Lago Lucrino, die ehemals nahe der Küste errichteten römischen Bauten von Baia, die heute im Hafenbecken des modernen Ortes liegen, die Reste des römischen Kriegshafens in Misenum sowie Reste antiker Bauten entlang der Küste des Posillipo, darunter auch die der Villa Pausilypon¹¹ (Kap. C. V, C. VI).



5 Die Südspitze des Posillipo von Südosten; links im Bild der letzte Hügelausläufer mit den Resten der Villa Pausilypon; mittig am Ufer der ›Palazzo degli Spiriti‹; rechts daneben das Fischerdorf Marechiaro (2018)

⁸ Lirer u. a. 2011.

⁹ Berrino u. a. 1984, 187 f. 198 f.; Lirer u. a. 1987, 227. 229; schon in den Jahren 1969 und 1972 war die Gegend bradyseismische Aktivitäten unterworfen (Raue 2004, 21).

¹⁰ Pappalardo – Russo 2000, 138 f.; Varriale 2004, 293–295; Lima u. a. 2009, 45.

¹¹ Pappalardo – Russo 2000, 141–145; Varriale 2004, 297–299.

II. Geländesituation und Abgrenzung

Große Teile der Anlage thronen auf einer Höhe von 40–50 m über dem Meer, im Südwesten durch die schroffe und felsige Steilküste von diesem abgesetzt. Der Hügelsrücken, der in südwestlicher Richtung zum Meer hin abfällt, ist im Nordosten von der Valle della Gaiola flankiert. Das Tal verläuft im oberen Bereich eng und steil und weitet sich im weiteren Verlauf zur Küste hin auf, um in einer kleinen Bucht, der Cala di San Basilio, zu enden (Beil. 1).

Heute kann das Gelände des Parco Archeologico del Paesaggio, das von mehreren zeitgenössischen Privatvillen umgeben ist, nur auf zwei Wegen erreicht werden: Einerseits über die asphaltierte Discesa Gaiola, die vom Rücken des Hügels in teils engen Kurven bis in die Valle della Gaiola hinunterführt und vor allem der Erschließung der umliegenden Privatgrundstücke dient. Andererseits erreicht man etwa denselben Punkt am nördlichen Ende des archäologischen Parks über einen antiken Straßentunnel, die Grotta di Seiano¹² (Abb. 6). Dieser sticht auf der Westseite des Posillipo auf ca. 30 m ü. NN in dessen steile Felswand hinein (Abb. 7), verläuft von dort auf ca. 785 m Länge relativ geradlinig und mit leichtem Anstieg nach O–SO und erreicht auf einer Höhe von etwa 45 m ü. NN sein östliches Ende, an dem er annähernd an der Stelle in die Valle della Gaiola mündet, wo auch die zuvor genannte Fahrstraße endet. Die folgenden 200 m verläuft das Tal relativ eng: An der schmalsten Stelle beträgt der lichte Abstand zwischen den beidseits anstehenden Felswänden nur 8,40 m. Südlich davon weiten sich die Hügelflanken auf und das Plateau, auf dem die antiken Reste liegen, ist erreicht.

Der Tunnel selbst weist einen hochrechteckigen Querschnitt (B 5–6 m) mit tonnengewölbter Decke (H 8–12 m) auf, während die Wände teils felssichtig belassen, teils mit Mauerwerk verkleidet worden sind. Das gleiche gilt für die Gewölbe, die größtenteils verschalt und mit Opus caementicium verkleidet wurden, jedoch vor allem im östlichen Abschnitt als Fels sichtbar sind (Abb. 8). Da der Tunnel heute die einzige Erschließungsmöglichkeit für touristische Zwecke darstellt, ist

er auf der gesamten Strecke beleuchtet, der anschließende Weg bis zu den Ruinen asphaltiert und befahrbar.

Die Bauten der Villenanlage entwickeln sich von einem oberen Plateau in Richtung Südosten über Terrassierungen und Substruktionen den Hügel hinab bis ans Meer, wo sich eine nicht geringe Zahl an baulichen Strukturen aufgrund bradyseismischer Bewegungen unter Wasser befindet (Beil. 1)¹³. Das ›Obere Plateau‹ (A1–A5, B1, B3) liegt in seinem zentralen Bereich auf einer Höhe von ca. 42 m ü. NN und erstreckt sich über eine Länge von ca. 150 m und eine Breite von ca. 70 m. Erst danach fällt das Gelände auf ein weiteres, ca. 4 m tiefer liegendes, zweites Plateau ab (B2, B4), das eine Fläche von ca. 70 × 70 m umfasst. Der verbleibende Bereich, der teils sehr steil bis zur Küste hinunter führt (C1), entbehrt in großen Teilen seiner ursprünglichen Topographie, da hier ab 1870 der damalige Eigentümer, ein Marchese del Tufo, Puzzolanerde abbaute¹⁴ und den heute sichtbaren Krater sowie am westlichen Rand einen weiteren tiefen Einschnitt hinterließ. Zur Valle della Gaiola hin ist dieser Bereich des Hügels noch weitgehend intakt. Auf dem verbliebenen Sporn steht bis heute die Villa Bechi (B5), die sich, wie auch der Großteil der Valle della Gaiola – abgesehen von einer schmalen Gasse –, in Privatbesitz befindet. Gegenüber der konkav gekrümmten Küstenlinie, die von den Resten antiker Bauten gesäumt ist, befinden sich die Gaiola-Inseln. Sie bestehen heute aus zwei nur durch eine kleine Brücke verbundene Inseln sowie östlich davon zwei weitere Inselchen. Entlang der Küste und im Umkreis der Inseln liegen vor allem unter Wasser Reste weiterer antiker Gebäude (C2).

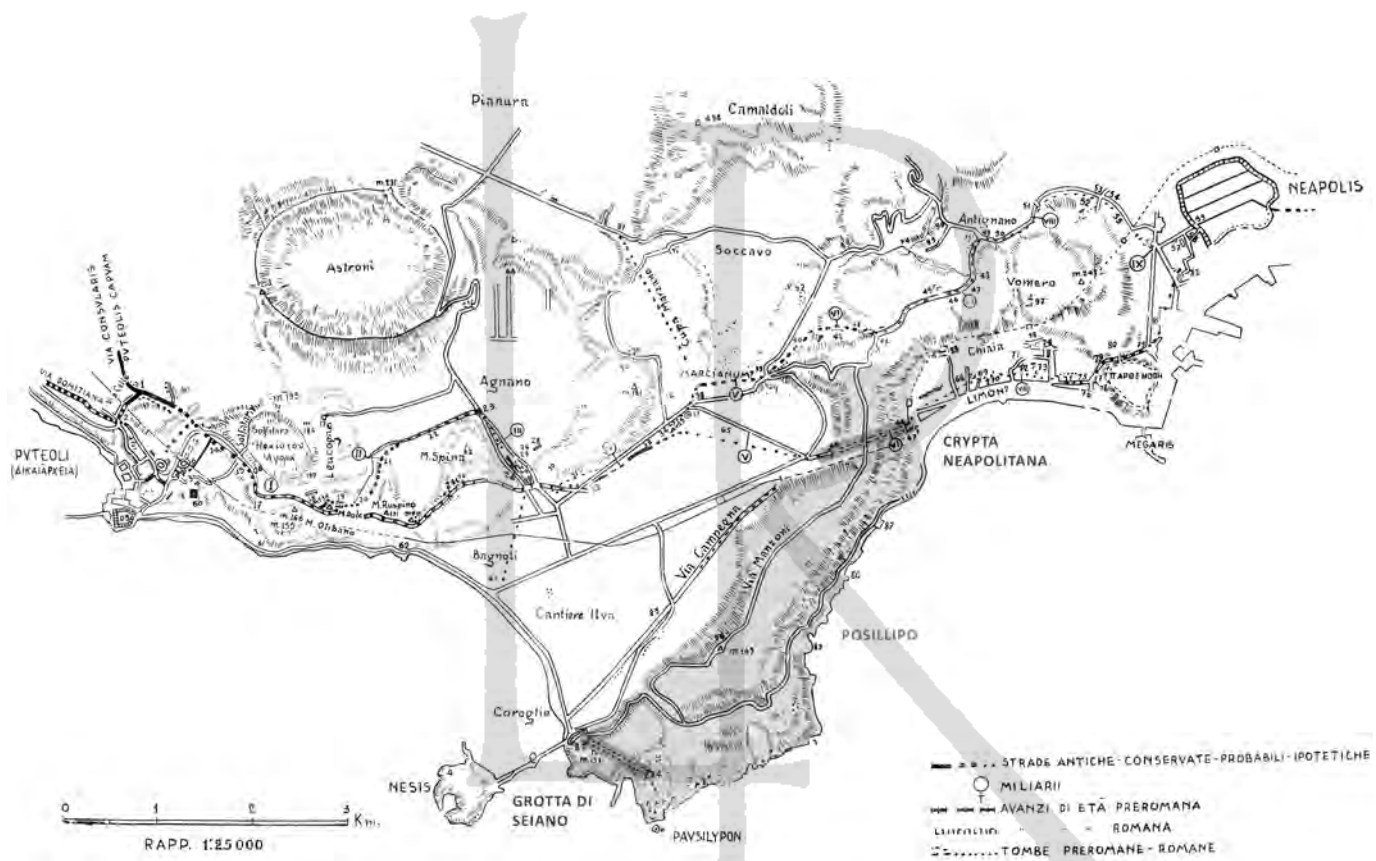
Während für die bisher beschriebenen Bereiche die Zuweisung zu einem einheitlichen Villenkomplex durch die zusammenhängenden baulichen Strukturen relativ eindeutig ist (Kap. D. I), kann dies für die weiter nordöstlich an der Küste liegenden Ruinen nicht ohne Weiteres behauptet werden; dies gilt vor allem für den Bereich des antiken Hafens (C3) und die umliegenden Bauten (Kap. C. VI).

¹² Es wird angenommen, dass die Grotta di Seiano Teil der Infrastrukturmaßnahmen Agrippas in Kampanien war (De Caro – Vecchio 1994, 91; Varriale 2011, 31. 52); die verwendete Bautechnik in großformatigem Opus reticulatum und Tuffquadern stützt diesen Datierungsansatz.

¹³ Das Gebiet wurde für eine eindeutige Ansprache der Einzelbauten und Bereiche in Zonen mit den Buchstaben A, B und C sowie diesen zuge-

ordneten Ziffern unterteilt. Zonen der Gruppe A beziehen sich dabei auf die weitgehend ergrabenen Bauten des oberen Plateaus, Zonen der Gruppe B auf diejenigen, die im Übergang zu oder auf dem mittleren Plateau liegen, Zonen der Gruppe C hingegen verweisen auf die Abhänge zum Meer hin sowie die versunkenen Bereiche.

¹⁴ Günther 1913, 129; Diana 1999, 31.



6 Das antike Straßennetz zwischen Neapolis und Puteoli



7 Posillipo, Grotta di Seiano, Zugang von W mit Sicherungsmaßnahmen des 19. Jhs. (2016)



8 Posillipo, Grotta di Seiano, Blick auf das östliche Ende mit unverkleideten Felswänden und Sicherungsmaßnahmen des 21. Jhs. (2016)

III. Zuweisung und chronologischer Rahmen

Dank der literarischen Überlieferung mehrerer römischer Autoren¹⁵ ist bekannt, dass ein gewisser Publius Vedius Pollio eine Villa mit dem sprechenden Namen Pausilypon¹⁶ (»Sanssouci«) besaß, die er bei seinem Tod 15 v. Chr. zusammen mit seinem prächtigen Stadthaus auf dem Mons Oppius in Rom dem jungen Princeps Augustus vererbte. Die Villa muss sich südwestlich von Neapel, in jedem Fall westlich des späteren Castel dell'Ovo und des Pizzofalcone (Monte Echia; das antike Megaris) befunden haben¹⁷. Bauliche Reste der Villa aus spätrepublikanischer Zeit sind heute nicht mehr eindeutig zu identifizieren¹⁸.

Die Person des Publius Vedius Pollio findet sich in verschiedenen antiken Quellen, weshalb es möglich ist, ein relativ klares Bild seiner Herkunft und Karriere zu skizzieren¹⁹. Aufgrund der Namensverbreitung der Gens der Vedii nimmt man an, dass die Familie ursprünglich aus dem Picenum kam und sich von dort aus Richtung Adria und über Samnium an die kampanische Küste ausdehnte²⁰. Vedius Pollios Vater war vermutlich ein Freigelassener aus Benevent namens Publius Vedius Rufus²¹, der in der Zeit von 49 bis 45 v. Chr. das Amt eines Militärtribuns innehatte, es vor allem durch die Produktion von Wein im Ager

Falernus und anderswo sowie durch den Handel desselben zu großem Reichtum gebracht hatte; in den Wirren der späten Republik gelang es ihm zudem, in den Ritterstand aufzusteigen²². Unter diesen guten Vorzeichen übernahm sein Sohn Pollio später das Geschäft. Nachgewiesen sind weitere Weingüter in Benevent²³, evtl. in Oppido Lucano²⁴, auf Chios und Kos²⁵ und zusammen mit seinem Zeitgenossen Maecenas (70–8 v. Chr.) sogar im ägyptischen Fayyoun²⁶. Wohl auch aufgrund seiner Handelsbeziehungen verfügte Pollio über wichtige Freunde im östlichen Reich. Bekannt ist seine Verbindung mit dem Statthalter und späteren König von Judäa, Herodes dem Großen, den er mit Wein aus der eigenen Produktion belieferte und dessen Söhne er im Jahr 22 v. Chr. in seinem Haus in Rom beherbergte²⁷; in Athen ließ er für seinen mächtigen Freund eine Ehrenstatue aufstellen²⁸.

Es finden sich an verschiedenen Orten Spuren der politischen Karriere des Vedius Pollio: Inschriften, die seinen Namen erwähnen, stammen aus Athen, Troja und Milet²⁹; in den Jahren 31–29 v. Chr. war er an einer Stiftung für die Sebasteia-Festspiele beteiligt³⁰; schließlich tragen Münzen aus Tralleis das

15 Plinius nennt im Zusammenhang mit dem Alter von Fischen einen solchen aus den kaiserlichen Fischbecken von Pausilypon, der nach Seneca noch aus der Zeit des Vedius Pollio stamme, jedoch erst nach 60 Jahren gestorben sei: »pausilypon villa est campaniae haut procul neapoli; in ea in caesaris piscinis a pollione vedio coniectum piscem sexagensimum post annum expirasse scribit annaeus seneca, duobus aliis aequalibus eius ex eodem genere etiam tunc viventibus« (Plin. nat. 9, 87); von Seneca selbst ist uns die bekannte Anekdote überliefert, in der Pollio in Anwesenheit des Princeps einen Sklaven den Muränen zum Fraß vorwerfen wollte (Sen. de ira 3, 40, 2–4; Sen. clem. 1, 18); Plinius griff die Geschichte erneut auf (Plin. nat. 9, 77), später auch Cassius Dio (Cass. Dio 54, 23, 1–6); siehe auch die Abhandlung des Ferdinando Galiani (Diana – Knight 2016, 396–399).

16 Zwei Auffälligkeiten sind im Zusammenhang mit dem Namen der Villa zu nennen: Erstens wissen wir – abgesehen von der Villa Ionis bzw. Jovis auf Capri (dazu Mielsch 1987, 143–145) – von keiner anderen Villenanlage, die einen eindeutigen und wohl auch bei den Zeitgenossen bekannten Namen besaß. In Briefen betiteln die Besitzer ihre Anwesen meist schlicht mit Hilfe des Ortsnamens und dem Suffix -um, so etwa Plinius' Laurentinum oder Ciceros Cumanum (Mielsch 1987, 7). Zweitens kommt der namensgebende, griechische Terminus παυσίλυπον (dt. »frei von Sorge«; von ἡ παῦσις = Ende/Pause und ἡ λύπη = Sorge/Kummer) in der uns überlieferten antiken Literatur nur sehr selten vor: zweimal findet er sich im griechischen Drama, nämlich bei Sophokles (Soph. Fr. 425) als Ζεῦ παυσίλυπε (also im Zusammenhang mit Zeus) sowie in Euripides' Bakchen (Eur. Bacch. 772) als παυσίλυπον ἄμπελον (also im Zusammenhang mit dem Weinstock). Die Verwendung im Kontext des Weines passt im übertragenen Sinn auch für Vedius Pollio, dessen Familie für ihren Wein bekannt war. Dass die Stelle aus Euripides' Werk in der späten Kaiserzeit von Athenaios in den *Deipnosophistae* (Ath. deipn. Kaibel 2, 11, 2–10) zitiert wird, legt nahe, dass sie auch in der späten Republik bekannt war. Es spräche durchaus für den intellektuellen Anspruch des in den Quellen ansonsten so negativ dargestellten Vedius Pollio, hätte er sich bei der Namensgebung für seine Villa von Euripides' Stück inspirieren lassen. Dieser Gedanke muss jedoch rein spekulativ bleiben. Ein spätes Nachleben führte der Name »Pausilypon« zu Beginn des 20. Jhs. als Spitzname für das Haus des Leipziger Universitätsbibliothekars Otto Günther im Dorf Cröbern, das zum Treffpunkt von mit der Familie befreundeten Gelehrten wurde (dazu Mothes-Günther o. D.). Das Dorf musste ab 1967 dem Braunkohleabbau

weichen. Die Namensgleichheit mit dem Zeitgenossen Robert Theodore Günther, der die Villa Pausilypon etwa zur gleichen Zeit erforschte (Kap. A. IV), scheint Zufall zu sein.

17 Plin. nat. 9, 87; Plin. nat. 3, 36: »inter pausilypon et neapolim megaris«.

18 Varriale 2016, 295–296; womöglich stammen einige Fragmente von Basen und Kapitellen aus Tuff (Kat. 14. 19. 20), die in republikanische Zeit zu datieren sind und sich heute im Grabungsdepot befinden, aus der früheren Villa.

19 Zu Vedius Pollio grundlegend Syme 1961, Kirbihler 2007, Kirbihler 2012, Kirbihler 2017 und Berdowski 2017/2018; zu weiteren, in den Quellen genannten Personen namens Pollio siehe Capponi 2002, 182; ebenso die Zusammenfassung bei Busen 2020.

20 Syme 1961, 30.

21 Vgl. dazu kritisch Berdowski 2017/2018, 96 Anm. 8.

22 Horaz (Epo. 4) traf denselben Publius Vedius Rufus auf der Via Appia; in Rom tritt derselbe als Gläubiger auf (Cicero Fam. 9, 10, 1); Kirbihler 2007, 270, nimmt an, er müsse in den 90er- oder 80er-Jahren des 1. Jhs. v. Chr. geboren worden sein, und weist auf die Lage Benevents an der Via Appia (Kampanien – Benevent – Brindisi) hin, die den Osthandel sicherlich begünstigte; zu Freigelassenen im Ritterstand Eck 1999; bei Tacitus An. 12, 60, 4 werden die Vedii unter den wichtigsten Rittern genannt; Vedius Pollio stiftet später in Benevent ein Caesareum, wohl für den Kaiserkult (CIL IX 1556 = ILS 109; Kirbihler 2012, 1207).

23 CIL IX 1455, III 79.

24 AE 2001, 890 f.

25 Finkielstejn 2006, 135; Kirbihler 2012, 1209; Berdowski 2017/2018, 106–111.

26 Das Weingut muss Vedius Pollio mindestens seit 24 v. Chr. besessen haben (SB XVI 13017; Capponi 2002, 181); F. Kirbihler folgert, dass Pollio zwischen 70 und 63 v. Chr. (Geburtsjahre des Maecenas bzw. des Octavian), jedoch sicher nicht früher als 75 v. Chr. geboren worden sein kann (Kirbihler 2012, 1210); Weinamphoren aus Pollios Herstellung wurden auch in Karthago gefunden (CIL VIII 22637, 107).

27 Flav. Jos. A. J. 15, 342–343; Finkielstejn 2006, 138 f.

28 OGI 414.

29 IG II2 4152; IvIlion 101; IvDidyma 146.

30 Kirbihler 2012, 1207.



9 Der Golf von Pozzuoli auf der Tabula Peuteringiana (um 1200 n. Chr., Kopie eines spätantiken Originals) mit Darstellung der beiden antiken Straßentunnel unter dem Posillipo

Portrait des jungen Ritters³¹, der seine politische Macht dazu nutzte, das Zollrecht der Provinz Asia im Sinne seiner eigenen wirtschaftlichen Interessen zu modifizieren³².

Dass der Aufstieg einer Familie von Freigelassenen in den Ritterstand und deren große Reichtümer nicht von allen Zeitgenossen goutiert wurden, äußert sich in der Darstellung des Vedius Pollio in den antiken Quellen, die ihn fast ausnahmslos als luxusliebenden und grausamen Mensch schildern. Besonderer Beliebtheit erfreute sich offenbar die Anekdote um einen Besuch des Augustus in der Villa des Pollio, während dessen einer der Sklaven ein Glas zerbrach und auf Anordnung des Hausherrn zur Strafe in ein Becken mit Muränen geworfen werden sollte, was Augustus vereitelte, dem Sklaven somit das Leben rettete und stattdessen die komplette Glasausstattung seines Gastgebers zerbrechen ließ³³. Abgesehen von der Tatsache, dass Pollio in seiner Villa Pausilypon wohl tatsächlich Fischzucht betrieben hat³⁴, verknüpfen die Quellen die negative Darstel-

lung seiner Person vor allem mit der ihm zugeschriebenen, übertrieben luxuriösen Lebensweise³⁵. Diese soll auch dazu geführt haben, dass Augustus kurz nach Pollios Tod das ausgehende und wohl prächtig ausgestattete Stadthaus des Ritters auf dem Mons Oppius, das ihm ebenfalls vererbt worden war, abreißen und an dessen Stelle die öffentlich zugängliche Porticus Liviae errichten ließ³⁶. François Kirbihler vermutet, Vedius Pollio könnte dasselbe Schicksal ereilt haben wie seinen Freund Maecenas, der seine Besitztümer ebenfalls dem Kaiser vererbte, jedoch schon Jahre vor seinem Tod bei diesem in Ungnade gefallen war³⁷.

Der kaiserliche Besitz des Anwesens am Posillipo ist durch die historische Überlieferung sowie durch verschiedene archäologische Funde nachgewiesen: Während die Zuweisung dreier gleichlautender Graffiti aus dem Jahr 65 n. Chr. in einem Aquädukt nahe der Crypta Neapolitana umstritten ist³⁸, bezieht sich die stadtrömische Grabinschrift eines ehemaligen Prokurators

31 RPC I, 2634–2635; die Münzen stammen aus den Jahren 30/29–27 v. Chr. (bzw. weniger wahrscheinlich 27–25 v. Chr.) und stellen Pollio noch recht jung, evtl. idealisiert dar; Kirbihler 2007, 270 Anm. 41 betont, dass Pollio damit einer der wenigen Ritter der Kaiserzeit war, die überhaupt auf Münzen abgebildet waren; zur Mission des Vedius Pollio nach Kleinasien siehe auch Scherrer 1990; ob der P. Vedius, den Cicero im Februar des Jahres 50 v. Chr. in Phrygien trifft (Cicero Att. 6, 1, 25), Vedius Pollio oder nicht vielmehr sein Vater Rufus war, ist unklar (Syme 1961, 23; Kirbihler 2007, 265, 269).

32 Kirbihler 2012, 1209.

33 Seneca De clementia 1, 18; Seneca De ira 3, 40, 2–4; Plin. nat. 9, 77; Cass. Dio 54, 23, 1–6.

34 Einer der Fische, die Pollio dort eingesetzt hatte, soll laut Seneca erst nach 60 Jahren gestorben sein, als die Villa schon lange im Besitz des Kaiserhauses war (Plin. nat. 9, 87).

35 Tacitus An. 1, 10: »†que tedii et† Vedii Polionis luxus«. Die kritische Darstellung der Person des Vedius Pollio und das ständige Hinweisen auf seinen extravaganten Lebensstil und seine Grausamkeit ist in großen Teilen sicher auch als Stilmittel der antiken Historiker zu deuten, die durch das Vorführen negativ beurteilter Exponenten der Gesellschaft die Güte und Bescheidenheit des Princeps Augustus zu verstärken suchten, siehe dazu Berdowski 2017/2018, 113–119.

36 Ovid Fasti 6, 639–646 überliefert, die Domus sei einer Stadt gleich gewesen; die Reste der Porticus Liviae wurden 1939 und erneut 1984 ergraben, aber nie publiziert (Panella 1987, 620); Reste der Domus des Pollio sind nicht bekannt; siehe Berdowski 2017/2018, 124–128.

37 Kirbihler 2012, 1208.

38 Eph. Ep. 8, 335–337: »Macrinus Diadumeni Aug(usti) lib(erti) proc(uratoris) Antoniani (servus) disp(ensator) hic ambulavit a villa Polli Felicis, quae est epilimones, usqua ad emissarium Paconianum«; De Caro – Vecchio 1994, 89; dagegen Camodeca 2007, 150 f. Anm. 40.

aus trajanischer Zeit klar auf die Villa Pausilypon³⁹. Den sichersten Nachweis der kaiserlichen Präsenz stellt jedoch der Fund eines Bleirohres (fistula) mit dem Stempel des Kaisers Hadrian innerhalb der »Oberen Thermen« (B4) dar (177).

Während für die Villa Pausilypon die eindeutigen Spuren von größeren Bauaktivitäten bereits vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. enden, deuten mehrere Münzfunde auch auf eine spätere Frequentation hin⁴⁰. Für die Grotta di Seiano ist die längere Nutzung ebenfalls belegt: Auf der Tabula Peutingeriana, der mittelalterlichen Kopie einer antiken Straßenkarte des Römischen Reichs aus dem späten 4. Jh. n. Chr., führt von Neapel aus eine Straßenverbindung ohne Distanzangabe nach Südwesten zu einem Symbol, das als Hügel mit zwei Tunneln interpretiert werden kann. Damit müssen die beiden antiken Straßentunnel Crypta Neapolitana und Grotta di Seiano ge-

meint sein, die den Posillipo am Nord- und Süden unterquerten (Abb. 9). Zwar fehlt in der Karte eine Linie für die Straßenverbindung nach Puteoli, mit dem Wert »v.« ist jedoch eine Strecke von fünf Meilen angegeben, die recht genau den Distanzen von beiden Tunneln aus dorthin entspricht (Abb. 6). Durch eine 1841 gefundene Inschrift ist außerdem eine Restaurierung der zuvor nicht mehr befahrbaren Grotta di Seiano für den Beginn des 5. Jhs. n. Chr. belegt⁴¹, deren Benutzung demnach zu diesem Zeitpunkt offenbar noch als notwendig angesehen wurde. Die nächste Erwähnung des dann wohl ruinösen und eingestürzten Tunnels stammt aus dem frühen 16. Jh., als Giovanni Pontano diesen erneut beschreibt, seine Erbauung dem Prätorianerpräfekten Lucius Aelius Seianus aus der Regierungszeit des Tiberius zuschreibt und damit die bis heute gängige Benennung einführt⁴².

IV. Forschungsgeschichte⁴³

Vermutlich aufgrund der nur mühsam erreichbaren, zerklüfteten Hügel sind kaum Spuren mittelalterlicher Besiedlung auf dem Posillipo bekannt⁴⁴. Im 17. Jahrhundert rückt dann vor allem der Küstenstreifen ins Blickfeld der neapolitanischen Oberschicht. Während zuvor lediglich entlang des Hügelrückens eine Reihe von Landgütern zur landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen, mehrere Kirchen sowie ein System aus Wachtürmen bestanden, wurde die Küste nun nach und nach durch zahlreiche Palazzi besetzt, die von ihren Besitzern gerne für ausufernde Feste, Feuerwerke und Schiffsspektakel genutzt wurden⁴⁵. Die Residenzen konnten – ganz ähnlich den antiken Küstenvillen – auf dem Seeweg erreicht werden, während für die Anreise von Land nur mit Wagen unbefahrbare Wege zur Verfügung standen⁴⁶.

So ist es nicht verwunderlich, dass die frühesten Zeugnisse zur Villa Pausilypon vor allem auf die vom Meer aus sichtbaren, an der Küste gelegenen Ruinen und Grotten Bezug nehmen:

Carlo Celano berichtete 1692 in seiner an fremde Besucher der Stadt gerichteten Beschreibung Neapels über eine Vielzahl von antiken Statuen, die im Bereich der zur Kirche Santa Maria del Faro gehörigen Abteigebäude im Fischerdorf Marechiaro (Abb. 10, dort als »Marepiano« bezeichnet) gefunden und später auf Befehl des Vizekönigs Ramiro Felipe Núñez de Guzmán in den Palazzo Donn'Anna nach Mergellina gebracht worden seien, sowie über die Entdeckung eines römischen Baus mit Fußböden aus Opus sectile⁴⁷.

Aus dem folgenden Jahrhundert sind uns schriftliche Notizen der aus Herculaneum und Pompeji bekannten Ausgräber Karl Weber und dessen Vorgesetztem Roque Joaquín de Alcubierre vom 5. bzw. 6. Juli 1755 bekannt, die den Fund eines korinthischen Kapitells in »Posilipo Mar piano« meldeten, das sogleich nach Portici in den borbörischen Königspalast gebracht werden sollte⁴⁸. Es ist in Frage zu stellen, ob sich die Angabe des Fundortes tatsächlich auf das Gebiet des heutigen Ma-

³⁹ CIL VI 8584: »M. Ulpius Aug. lib. Euphrates, qui procuravit Pausilypono; Camodeca 2007, 150 Anm. 39 geht davon aus, dass dieser nach seiner Außerdienststellung nach Rom zog und später dort verstarb.

⁴⁰ Einige im Bereich des Theaters gefundene Münzen stammten aus der Zeit des Macrinus (217–218 n. Chr.) bzw. Justin I. (518–527 n. Chr.) (Fusco u. a. 1842, 112); hinzu kommt eine erst in den späten 1990er-Jahren entdeckte Kupfermünze Diokletians (Diana 1999, 36); bei Restaurierungsarbeiten am Odeion fand man im Abraum eine Bronzemünze mit dem Abbild der Marcia Otacilia Severa, Frau des Kaisers Philippus Arabs (244–249 n. Chr.) (Diana 2018, 35).

⁴¹ »IONTORIO / IAVSILIPA / GLECTA / RAIVSVCCAMP / PUBLICO REDDIT«; zur Regierungszeit der Kaiser Honorius und Arcadius, wie die bei Fusco u. a. 1841, 101 f. überlieferte Inschrift aus der Grotte bezeugt; zum Fund Ruggiero 1888, 33; Beloch 1890, 87; Günther 1913, 23 f.

⁴² Pontano 1512, 211r: »Extat altera etia cripta / quae Seiani dicitur / qua parte Pasilipus mons in mare ptenditur [sic]. cuius transitus ob ruinas impeditus est.«

⁴³ Ein Überblick zur Forschungsgeschichte in italienischer Sprache findet sich bei Diana 1999, 30–34 sowie bei Varriale 2011, 33–43.

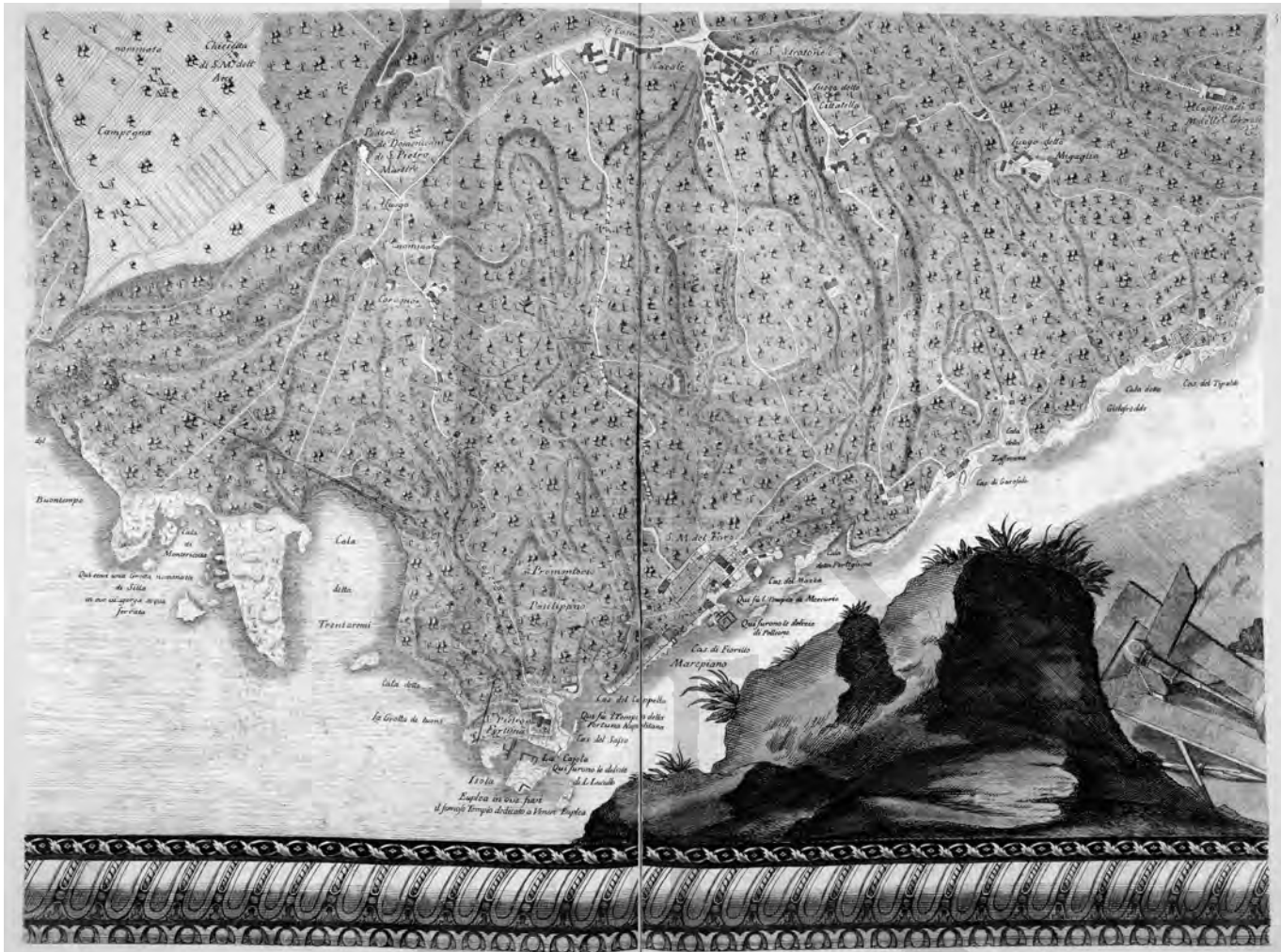
⁴⁴ Fusco u. a. 1842, 101 weisen eine dem Hl. Erasmus geweihte Kirche auf dem Posillipo der Zeit des welfischen Kaisers Otto IV. und somit dem frühen 13. Jh. zu.

⁴⁵ Carbonaro – Cosenza 2008, 124–126.

⁴⁶ Carbonaro – Cosenza 2008, 125 f.; die Befahrbarkeit des Hügelrückens von Neapel aus wurde erst durch Fertigstellung der »Rampe di Sant'Antonio« im Jahr 1643 ermöglicht, die heute als asphaltierte Serpentine weiter existiert. Die Villenbesitzer mussten aber dennoch ohne Wagen von der Fahrstraße zu ihren Anwesen hinuntersteigen.

⁴⁷ Celano 1692, 83–85; Fusco u. a. 1842, 102 will aus seinen Quellen wissen, dass einige der Statuen auch im Museum von S. Caterina a Formiello in Neapel aufgestellt gewesen bzw. anderweitig verschwunden seien. Das Gebiet von Marechiaro habe zur Zeit des Fabio Giordano (1539–1609) dem Griechen Antonio Paleologo gehört, der die Villa dann an die Adelsfamilie Maza aus Salerno verkauft habe. Ein Francesco Maza, der im 17./18. Jh. lebte, habe demnach zwei Inschriften anbringen lassen, die sich auf die Fischbecken des Vedius Pollio und auf einen vermeintlichen Fortunatempel in Marechiaro bezogen (Diana 1999, 30); siehe auch Diana – Knight 2016, 402–404.

⁴⁸ Ruggiero 1888, 32 f.



10 Die Südspitze des Posillipo mit der Grotta di Seiano (als schwarze Linie oberhalb der »Cala detta Trentaremi«), den Gaiola-Inseln (»La Cajola«) und dem Fischerdorf Marepiano, heute Marechiaro (G. Carafa, Duca di Noja 1775)

rechiaro bezog oder lediglich als grobe Ortsangabe verwendet wurde⁴⁹.

Antonio Paolo Paoli dokumentierte 1768 in zwei Stichen die vermeintliche »Scuola di Virgilio« und die umliegenden, antiken Ruinen und Grotten (an Land und unter Wasser) und legte dar, weshalb es sich um die Reste der Villa des Lukullus handeln müsste⁵⁰ (Abb. 11. 12). Ebenfalls aus dieser Zeit stammt die unpublizierte Arbeit Ferdinando Galianis über den Posillipo und die dort befindlichen antiken Ruinen⁵¹.

Weniger als ein Jahrhundert später galt die Aufmerksamkeit zunächst nicht der Villa selbst, sondern erneut der Grotta di Seiano. Auf Befehl des durch Napoleon 1808 zum König von Neapel eingesetzten Joachim Murat hatte man 1812 damit be-

gonnen, entlang der südlichen Abhänge des bis dahin schlecht erschlossenen Posillipo eine neue befahrbare Straße zu bauen. Das Projekt wurde unter Ferdinand II., König beider Sizilien, 1823 fortgesetzt und die Straße 1828 eröffnet. Mit der Einweihung der Discesa Coroglio, der durch Serpentinien realisierten Abfahrt in die Ebene von Bagnoli, am 3. Oktober 1939 konnte die Straße bis an das Ende des Hügels verlängert werden⁵². Ferdinand II. war es auch, der 1840 die Freilegung und Restaurierung der Grotta di Seiano anordnete, sodass diese bereits 1841 wiedereröffnet werden konnte⁵³. Diese Infrastrukturmaßnahmen machten das südwestliche Ende des Posillipo erneut erreichbar, sodass es auch Ziel von größeren archäologischen Forschungen werden konnte.

49 So wird auch in einer erweiterten Neuauflage von Carlo Celanos Reiseführer Neapels (Celano 1692) das Gebiet der Gaiola unter dem Kapitel zu Marepiano subsumiert (Chiarini 1860, 643); Fusco u. a. 1842, 103 decken das Missverständnis, das ihrer Meinung nach auf der Inschrift des Francesco Maza zum Fortunatempel beruht, auf und erläutern, der Tempel sei nicht in den Resten in Marechiaro (heute Osteria da Cicciotto) zu suchen, sondern vielmehr in dem Kirchlein S. Pietro o S. Maria a Fortuna am Capo Posillipo. Dessen Bausubstanz muss in der späteren Villa Bechi vermutet werden, da es im berühmten Neapel-Plan des Giovanni Carafa, Herzog des apulischen Städtchens Noja (heute Noicattaro), von 1775 an dieser Stelle verzeichnet ist (Segre – Segre 2004, 247).

50 Paoli 1768, Taf. 11 mit Fol. 14, Taf. 12 mit Fol. 15; der Name »Scuola di Virgilio« rührt von Legenden her, die hier den Ort sahen, an dem Vergil

seine magischen Künste gelehrt haben soll; in der 1860 durch Giovanni Battista Chiarini überarbeiteten Neuauflage der Beschreibung des Celano ist die »Scuola di Virgilio« ebenfalls vertreten (Chiarini 1860, 643).

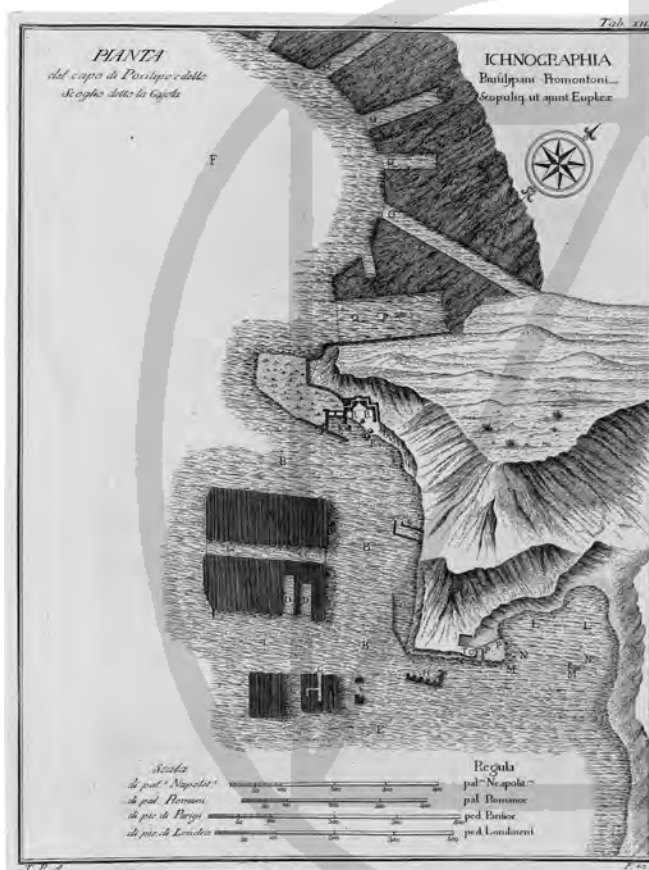
51 Diana – Knight 2016.

52 Segre – Segre 2004, 243; Carbonaro – Cosenza 2008, 135; der Durchbruch durch den höheren, nördlichen Abschnitt des Hügels wurde 1826 von in Neapel stationierten, österreichischen Soldaten realisiert, welche dieser als »Tedeschi« bezeichnet (Lancellotti 1840, 8–9). Sie leerten vom südöstlichen Eingang aus auch Teile der Grotta di Seiano, bis die mangelnde Frischluft sie zwang, die Arbeiten einzustellen (Lancellotti 1840, 20).

53 Im Zuge der Ausgrabung des Tunnels wurden drei antike Münzen gefunden, die in die Zeit Caesars, Nervas und Vespasians datiert wurden (Lancellotti 1840, 9).



11 Pausilypon, die »Scuola di Virgilio«, links im Bild die Gaiola-Iseln (Paoli 1768)



12 Pausilypon, Plan der antiken baulichen Reste und Grotten entlang der Küste (Paoli 1768)

Das Gebiet, auf dem sich die Ruinen der Villa Pausilypon befinden, war zu jener Zeit unter zwei Besitzern aufgeteilt. Bereits 1820 hatte der Architekt und Archäologe Guglielmo Bechi, späterer Ausgräber von Pompeji, ein Grundstück am Posillipo gekauft, das den südlichen Teil der Villa mit einschloss und somit auch den Platz der ehemaligen Kirche S. Pietro a Fortuna, an dem sich bis heute die Villa Bechi befindet⁵⁴. Die Grenze nach Norden verlief dabei quer durch die Ruine des zuvor unbekannten Odeions⁵⁵. Bechi hatte wohl schon in den späten Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts begonnen, auf seinem Grund Antiken auszugraben. Seine Methoden, die nicht immer den königlichen Dekreten zum Umgang mit antiken Funden entsprachen, wurden mehrfach moniert⁵⁶. Nach Bechis Tod verkaufte dessen Tochter Haus und Grund, die in den folgenden Jahrzehnten durch die Hände mehrerer Besitzer gingen⁵⁷.

Nützlicher sind die Aufzeichnungen zu denjenigen Ausgrabungen, für die der Besitzer des nördlichen Grundstücks, Monsignor Camillo di Pietro, Erzbischof von Beirut und päpstlicher Nuntius beim König beider Sizilien, in den Jahren 1841–1842 den Architekten Pietro Bersani beauftragte: Diese umfassten den oberen Teil der Villa und brachten Theater, Odeion, Gartenstadion und einen damals als Tempel bezeichneten, rechteckigen Bau zutage. Die ausführlichste Dokumentation dieser Grabungen findet sich – noch vor den dazugehörigen offiziellen Berichten in den »Notizie degli scavi di antichità«⁵⁸ – in der Publikation »Giunta al comento critico-archeologico sul frammento inedito di Fabio Giordano intorno alle grotte del promontorio di Posillipo« von Giuseppe Maria Fusco, Angelo Trojano Gianpieri und Giovan Vincenzo Fusco, die noch in der Mitte des Jahres 1842 erschien und neben der Beschreibung der Ruinen und der darin gemachten Funde auch Grundrisse und Schnitte der behandelten Bauten enthält (Abb. 13). Die Autoren äußerten darin die Notwendigkeit sowohl eines Lageplans, der die Grotta di Seiano und die ausgegrabenen Bauten umspannte, als auch einer zeichnerischen Dokumentation der gemachten Funde⁵⁹. Aus einem dort vollständig abgedruckten Brief Pietro Bersanis an den Vorsitzenden der Antikenkommission, Cavalier Visconti, vom 12. März 1842 geht hervor, dass Bersani entweder Lukullus oder Vedius Pollio als ursprünglichen Besitzer der Villa in Betracht zog⁶⁰.

Camillo di Pietro ließ sich gegen Ende der Ausgrabungen auf dem Gelände ein Haus, später aufgrund seines dunkelroten Außenputzes Casa Rossa genannt, sowie oberhalb davon einen Nebenbau, die Casa Bianca, errichten⁶¹ (auf Abb. 15 als »Casa Acampora« bezeichnet).

Noch im selben Jahr folgte die Beschreibung der Ruinen in französischer Sprache innerhalb der »Promenade à Mergellina

54 Segre – Segre 2004, 247 f.; Diana – Knight 2016, 402 Anm. 42.

55 Ruggiero 1888, 37.

56 Ruggiero 1888, 37 f.; 22. Januar 1843: »gli scavi [...] fatti negli anni scorsi nel contiguo fondo del Cav. Bechi«; Kritik an Bechis Vorgehen wird in Briefen vom 9. Mai 1842, 22. Januar 1843 und 26. Januar 1843 deutlich.

57 Dazu Diana 1999, 31 und Segre – Segre 2004, 246.

58 Ruggiero 1888, 32–39.

59 Fusco u. a. 1842, 100–116; v. a. Kap. V: »Breve ragguaglio degli scavi ultimamente fatti nella villa imperiale a Posillipo da Sua Eccellenza Reverendissima Monsignor Di Pietro Legato apostolico appo Sua Maestà il Re delle Due Sicilie«.

60 Fusco u. a. 1842, 106.

61 Ruggiero 1888, 37.